

Die Erstürmung des Montmartre : ein Berner Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813

Autor(en): **Oertle, Vincenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716613>

Nutzungsbedingungen

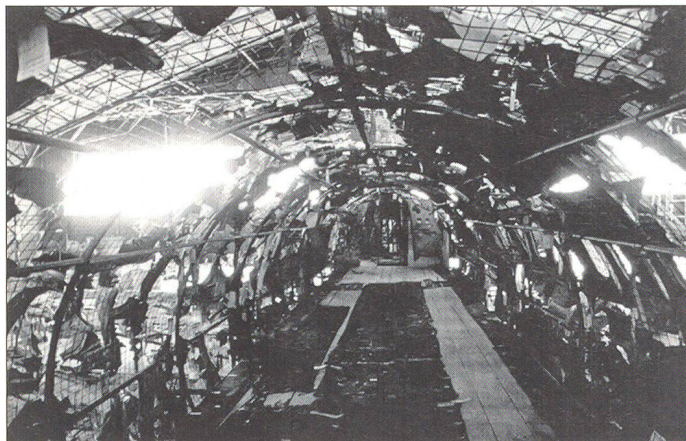
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rechte Seite des zeretzten Rumpfs.

nach dem Absturz die Welt wissen, der Angriff der NATO-Maschinen habe ihm gegolten. Kurioses Detail: Am Tag nach dem Absturz soll Ghaddafi den Angehörigen der Opfer mit einem in der italienischen Lokalzeitung «L'ora di Palermo» veröffentlichten Kondolenzschreiben sein Beileid ausgedrückt haben. Es waren keine libyschen Opfer an Bord der IH870. 1990 sprach Ghaddafi auch davon, dass ein weiteres libysches Flugzeug von den USA abge-

schoffen wurde. Ob es sich dabei um die MiG-23 aus Kalabrien handelte, liess er offen. Washington dementierte.

Weitere Rätsel und viele Todesfälle

Die beiden italienischen Starfighter-Piloten Ivo Nutarelli und Mario Naldini können nicht mehr zur Klärung des Ustica-Rätsels beitragen. Sie kamen im August 1988 als Mitglieder der «Frecce Tricolori» bei der

Flugshow-Katastrophe auf der US Air Force-Basis Ramstein in Deutschland ums Leben. Auch der stellvertretende Kommandant der toskanischen Radarstation Poggio Balone, Maurizio Gari und sein Untergebener, Fluglotse Alberto Dettori, sind tot. Gari starb am 9. Mai 1981 im Alter von 32 Jahren plötzlich an einem Herzinfarkt. Dettori, der am 27. Juni 1980 Dienst hatte, wurde am 30. März 1987 an einem Baum erhängt aufgefunden. Einem Kollegen soll er am 28. Juni 1980 gesagt haben, man wäre an jenem Abend «nur knapp an einem Krieg vorbeigekommen». Eine weitere Person brachte sich Ende 1995 um. Dies kurz nachdem sie von Untersuchungsrichter Priore einvernommen worden war. Bis heute sind insgesamt 15 Personen, die in die Vorfälle verwickelt waren, unter teils rätselhaften Umständen gestorben.

Im September 1999 erhob die italienische Staatsanwaltschaft in neun Fällen Anklage. Vier Generälen der italienischen Armee wird Hochverrat vorgeworfen, fünf weitere Angeklagte müssen sich wegen mutmasslicher Falschaussagen verantworten. Das «Ustica»-Rätsel lebt weiter und bleibt offen. ☒

Die Erstürmung des Montmartre

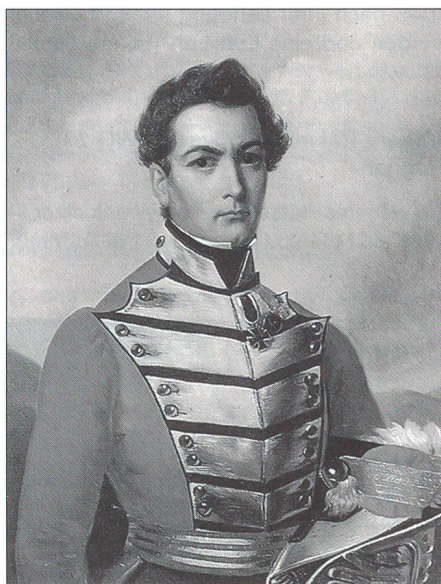
Ein Berner Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813

Im Frühjahr 1813, gleich zu Beginn der Befreiungskriege gegen Napoleon, meldete sich der Berner Unterleutnant Johann Rudolf von Stürler unter preussische Fahnen. Die 1798 vom revolutionären Frankreich okkupierte Eidgenossenschaft stand unter Kontrolle des Kaiserreichs, und Patrizier wie Stürler fühlten sich den entmachteten Bourbonen verpflichtet. Später wechselte Stürler in russische Dienste, und schliesslich finden wir ihn als Stabsoffizier im Königreich beider Sizilien. Und Stürler war, wie er es sich einst in jugendlichem Sturm und Drang in den Kopf gesetzt hatte, Inhaber der populärsten preussischen Tapferkeitsauszeichnung, des Eisernen Kreuzes.

Johann Rudolf von Stürler wurde am 28. Juni 1796 als ältester Sohn des späten Tagsatzungsabgeordneten und Artiller-

Fw Vincenz Oertle, Esslingen

rie-Obersten Johann Rudolf von Stürler (1771–1861) auf Schloss Jegenstorf gebo-



Johann Rudolf von Stürler (1796–1834) als Oberstleutnant im neapolitanischen 1. Schweizerregiment von Sonnenberg um 1829/30. Ölgemälde: Sammlung Autor.

ren. 1812 debütierte er als Kadett der Berner Artillerie. Als Kriegsfreiwilliger gegen Napoleon war Unterleutnant Stürler dem

Ruf seines Freundes Karl Rudolf Kilchberger de Monts (geb. 1793) gefolgt, der sich als Sekondelieutenant beim preussischen Regiment Garde zu Fuss (danach 1. Garde-Rgt.) befand. Vorbild war ihm aber auch Cousin Niklaus Ludwig, der im russischen Leib-Garde-Regiment «Semjonow» diente. 1825 wurde dieser als Oberst des Leib-Garde-Grenadier-Regiments in St. Petersburg von Dekabristen zu Tode gesäbelt (vgl. «Schweizer Soldat» Nr. 7/8 1997). Kilchberger fiel am 30. März 1813 vor Paris.

Zu den Waffen

Mit dem Untergang der Grande Armée in Russland hatten sich die Ereignisse überstürzt. Am 5. Januar 1813 erreichten russische Truppen Königsberg. Am 22. Januar dislozierte der preussische König Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) von Potsdam nach Breslau in Schlesien und entzog sich so dem Einfluss Napoleons. Am 28. Februar trat die russisch-preussische Allianz in Kraft. In der Nacht vom 3. zum 4. März räumten die Franzosen Berlin. Am 17. März erliess der König die Aufrufe «An mein Volk» und «An mein Kriegsheer». Und am 2. Mai kam es bei Grossgörschen zur ers-



Blick auf das Schlachtfeld am Montmartre vom 30. März 1814. Abbildung aus: Sporschil.

ten bedeutenden Schlacht auf deutschem Boden; sie endete mit einem geordneten Rückzug der Alliierten.

Der erst 17-jährige Stürler hatte Bern am 25. April 1813 verlassen. Ziel war das preussische Hauptquartier, auf das er im sächsisch-schlesisch-böhmischen Grenzraum zu stossen hoffte und wo er sich vorzustellen gedachte. Am 30. April schrieb Stürler aus Ulm an seine Mutter: «Ulm ist gross, aber die Strassen sind eng und schmutzig, die Häuser schlecht gebaut, die Gegend, einst wunderschön, wurde von den Franzosen zu Grunde gerichtet, welche sich noch in grosser Zahl hier befinden.» Auch die weitere Reiseroute lässt sich anhand seiner Korrespondenzen (Julien, S. 187 ff.) verfolgen. Ab Ulm ging es auf der Donau nach Regensburg und dann per Postkutsche bis Eger. Stürler passierte Plauen und Chemnitz und stiess am 15. Mai, nach einer Irrfahrt durch das Erzgebirge, endlich auf preussische Truppen. Das 95 000 Mann starke russisch-preussische Heer des Generals der Kavallerie Pjotr C. Wittgenstein (1768–1842) hatte nach Grossgörschen am rechten Spreerfer bei Bautzen eben wieder Stellung bezogen.

Beim 1. Garde-Regiment

Bei Bautzen lag auch das Semjonowsche Regiment, dem bekanntlich Stürlers Cousin angehörte. Sollte er vielleicht der russischen Armee den Vorzug geben? Stürler wurde am 19. Mai im alliierten Hauptquartier in Wurschen dem preussischen König vorgestellt und als «sumummerärer» Sekondelieutenant dem Regiment Garde zu Fuss zugeteilt. Auf der Suche nach seinem Truppenteil wurde er Zeuge der Schlacht bei Bautzen (20./21. Mai). Erneut zogen

sich die Alliierten zurück – nach Schlesien. Stürler kam zur Leibkompanie, also zur 1. Kompanie des I. Bataillons.

Der junge Berner brannte vor Kampfbegeisterung, und so bereitete ihm der am 4. Juni ausgehandelte Waffenstillstand von Pläswitz (Niederschlesien) nicht wenig Unbehagen. Hatte er nicht den Eltern prophezeit, mit einem «croix» heimzukehren? Gemeint war das eben gestiftete preussische Eiserne Kreuz (EK), das Sekondelieutenant Kilchberger bereits trug. Doch der Krieg ging weiter. Am 10. August ging die Waffenruhe zu Ende. Der antinapoleonischen Koalition gehörten nun auch England, Schweden und Österreich an.

Die Schlacht bei Dresden vom 26./27. August erlebte Stürler in der «arrière-garde». Ebenso diejenige bei Leipzig (16.–19. Oktober), in deren Folge die geschlagenen Streitkräfte Napoleons den Rückzug Richtung Rhein antraten. Stürlers Regiment gehörte zur Garde-Infanterie-Brigade, und diese unterstand dem Reservekorps der Böhmisches Hauptarmee (rund 230 000



13. Januar 1814 – Zar Alexander I. von Russland, Kaiser Franz I. von Österreich und König Friedrich Wilhelm III. von Preussen in Basel. Die Parade-front bildet russische Infanterie. Abbildung aus: Jauslin.

Mann: Österreicher, Russen, Bayern, Württemberger, Preussen und Badener). Die Reserven befehligte Grossfürst Konstantin von Russland (1779–1831). An der Spitze der Hauptarmee stand der österreichische Feldmarschall Fürst Karl von Schwarzenberg (1771–1820).

Im Glanz der Monarchen

Nach 450 Kilometern Verfolgungsmarsch über Weimar, Meiningen, Würzburg und Aschaffenburg bezog das 1. Garde-Regiment in Frankfurt am Main für drei Wochen Quartier. Von dort gelangte wieder ein Lebenszeichen in die Heimat. Am 11. November schrieb Stürler: «Wie ist man glücklich, ein Dach über dem Kopf zu haben, nach 11 Wochen Biwak bei jedem Wetter, zufrieden mit etwas Stroh gegen die Kälte; wir hatten keine Zelte wie im Artillerie-Lager in Bern, ein Mantel, ganz einfach, diente als Decke und Bett zugleich.»

In Frankfurt berieten Kaiser Franz I. von Österreich (1768–1835), Zar Alexander I. (1777–1825) und der preussische König über das weitere Vorgehen. Die Hauptarmee hatte am Mittel- und Oberrhein Kantonnement bezogen. Sie stand von Hessen bis nach Südbaden und tief ins Württembergische hinein. Ende Dezember überschritt dann das Gros der Truppen in Ausnützung strategischer Vorteile bei Basel, Rheinfelden, Laufenburg und Eglisau den Rhein. Der Marsch durch die neutrale Schweiz besass indes friedlichen Charakter, ja die reinstallede alte Berner Regierung gab sogar zu Ehren des Grossfürsten Konstantin einen Ball. Und am 13. Januar 1814, am russischen Neujahrstag, zogen die drei Monarchen unter Glockengeläute in Basel ein, wo es auch zu einem Wiedersehen der Väter Stürler und Kilchberger mit ihren Söhnen kam.

Ziel Paris

Nach einigen Urlaubstagen stiessen die beiden Offiziere bei Langres wieder auf ihr Regiment. Am 1. Februar erreichte man das Schlachtfeld von La Rothière, unmit-



Eisernes Kreuz 2. Klasse 1813 am Kämpferband (Rückseite) – Sekondelieutenant Johann Rudolf von Stürler erhielt diese populäre Tapferkeitsauszeichnung für seinen Einsatz am Montmartre vom 30. März 1814.
Foto: Sammlung Autor.

telbar nach dem Rückzug des Gegners. Aus Maran bei Chaumont, wo die Truppe kantonierte, schrieb Stürler am 7. März: «Die französische Armee ist am Ende, überall wo sich der Soldat zeigt ist er unerwünscht, der Bauer weigert sich Lebensmittel abzuliefern und wenn die Truppe sich mit Gewalt versorgen will, wird sie von den Dorfbewohnern abgewiesen, als handle es sich um einen Feind.» Auch Arcis-sur-Aube (20. März) passierte die Reserve erst nach Beendigung der Kampfhandlungen. Danach ging es im Eilmarsch gegen Paris, wo die preussischen Garden erstmals in diesem Feldzug zum Schuss kamen. Über Stürlers grosse Stunde berichtet sein Biograf (Jullien, S. 183 ff.): «Am 30. März 1814, dem Tag der Einnahme von Paris, erhielt er den Befehl, die «barrière» von Belleville zu durchbrechen, was er glücklich ausführte, in Verfolgung der Fliehenden stiess er weiter vor in die Strassen der Vorstadt Montmartre, dem Feuer von zwei Geschützen der Jungen Garde ausgesetzt und demjenigen von den Dächern und aus den Fenstern der Häuser; er erlitt nur eine leichte Quetschung durch eine Kugel, welche auf die Scheide seines Säbels aufschlug.» Die heftige Gegenwehr brachte Stürlers kühnen Vorstoss aber schliesslich zum Stehen. Der Montmartre wurde danach von den Russen im Sturm genommen.

Das Eiserne Kreuz

Über die Verluste und den triumphalen Einzug in die französische Hauptstadt berichtete Stürler am 6. April aus einem Biwak auf der Place des Invalides: «Die

zwei preussischen Garderegimenter, welche als erste unserer Truppen in den Vororten von Paris waren, verloren 69 Offiziere und 1500 Mann an Toten und Verwundeten. Unser Einmarsch in Paris war sehr beeindruckend, die Menschenmassen, welche uns mit Freudenkundgebungen empfingen, weisse Taschentücher flatterten an jedem Fenster, und die Rufe «Es lebe Kaiser Alexander, es lebe der König!» widerhallten überall.»

Stürler wurde für das EK II vorgeschlagen und zur «Vererbung» notiert. Diese hatte zum Zweck, dem EK, mittels Begrenzung direkter Verleihungen, eine gewisse Exklusivität zu sichern. Der Erbberechtigte kam also erst nach dem Ableben eines Inhabers in den Besitz der Auszeichnung, und dies konnte zuweilen Jahrzehnte dauern. Vorgemerkt wurde Stürler auch für den russischen St.-Anna-Orden 3. Klasse. Die in St. Petersburg ausgestellte Verleihungs-urkunde datiert vom 20. Dezember 1818 (Burgerbibliothek Bern). Die Berechtigung zum Tragen des EK erreichte Stürler aber erst in Neapel, wo er seit 1826 als Oberstleutnant im 1. Schweizerregiment diente. Das Dokument datiert vom 7. April 1829 (Burgerbibliothek Bern). In den Jahren zuvor, also von 1814 bis 1826, finden wir Stürler als Zugführer bei den preussischen Neuenburger Gardeschützen, als «aide de camp» beim Kommandierenden General der preussisch-polnischen Provinz Posen, als Hauptmann einer Berner Auszugskompanie und schliesslich als «Capitaine en 2d» beim russischen Leib-Garde-Jäger-Regiment «Wolhynien» in Warschau.

Ausklang

Am 19. August 1830 quittierte Stürler den neapolitanischen Dienst. Er liess sich auf dem Familiengut Mühlematt in Thierachern bei Thun nieder, gehörte dem Grosse Rat an, befehligte ein Auszugs-Bataillon und war Chef des IV. Militärkreises. Johann Rudolf von Stürler verstarb am 5. August 1834 während einer Kur in Baden an einer «Paralyse de poumon». Die Bestattung fand am 8. August in Neuchâtel statt.

Quellen und benützte Literatur

Burgerbibliothek Bern, Familienarchiv von Stürler, Sign. Mss. h.h. XXXIIa. 5, 14, 16, 17 und 25. Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1931.

Jauslin Karl, Bilder aus der Schweizergeschichte, Basel 1928.

Jullien A., Soldats Suisses au Service Etranger, Bd. VII, Genève 1916 (darin Stürlers Korrespondenzen aus den Jahren 1813/14).

Maag Albert, Geschichte der Schweizer Truppen in neapolitanischen Diensten 1825–1861, Zürich 1909.

Sporschil Johann, Geschichte des Krieges des Verbündeten Europas gegen Napoleon Bonaparte in den Jahren 1813, 1814 und 1815, Braunschweig 1840/41. ☒

LITERATUR

Saul David

Die grössten Fehlschläge der Militärgeschichte.

Von der Schlacht im Teutoburger Wald bis zur Operation Desert Storm.

2001, Wilhelm Heyne Verlag, München
408 Seiten mit zahlreichen Operationsplänen.
ISBN 3-453-19073-4

Der in der internationalen Militärgeschichte erstaunlich vielseitig belebte Autor behandelt das Thema im Rahmen von fünf Betrachtungshorizonten. Das erste Kapitel widmet er der Gruppe der unfähigen Kommandeure, wobei besonders das Verhalten der verantwortlichen Oberkommandierenden bei der Landung auf Gallipoli 1915 sowie beim Fall von Singapur 1942 ungläubiges Kopfschütteln hervorrufen. Im zweiten behandelt er den Bereich der katastrophalen Pläne mit den Beispielen Dieppe-Desaster von 1942 und dem Fiasko von Arnheim September 1944. Das dritte Kapitel ist der Einmischung von Politikern gewidmet, deren Wirken besonders für die Katastrophe von Sedan 1870 und in Nordafrika 1940/41 ausschlaggebend war. Das vierte gilt dem übertriebenen Selbstvertrauen, wobei vor allem Custers letztes Gefecht 1876 und die Niederlage von Dien Bien Phu aufschlussreich sind. Das letzte analysiert Fälle krassen Truppenversagens mit repräsentativen Beispielen von der Kaiserschlacht 1918 und Kreta 1941. Das insgesamt 30 Schlachten nach den obigen Gesichtspunkten untersuchende Werk ist ein exzellenter Ratgeber für höhere Stabsoffiziere und an der militärischen Operativistik interessierten Freunde der Militärgeschichte, das die gemachten Erfahrungen eindrücklich wiedergibt.

Anton Künzi

Korrigenda

Major i Gst Leonard Favre, Volkswirtschaftsdepartement resp Ter Div 1, ist der Fotograf des farbigen Titelbildes der November-Ausgabe 01 und nicht, wie wir irrtümlicherweise publiziert haben, Four Ursula Bonetti. Herrn Major Favre danken wir für das aussagekräftige Bild, das er unserer Zeitschrift zur Verfügung gestellt hat, bestens.

Oberst Werner Hungerbühler
Chefredaktor